

Zielsetzung, Durchführung und Etablierung
von
Stützpunktvereinen „Jugend“



1. Etablierung von Stützpunktvereinen im Tischfußball unter besonderer Berücksichtigung der Bildung lokaler Netzwerke
2. Kompetenzerwerb im Tischfußballsport in individueller und sozialer Hinsicht
3. Vorteile der Klasseneinteilung im Tischfußballsport in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
4. Erfolgreiche Jugendarbeit in Stützpunktvereinen

1. Etablierung von Stützpunktvereinen im Tischfußball unter besonderer Berücksichtigung der Bildung lokaler Netzwerke

Täglich werden bundesweit Tausende von heißen Duellen am Kicker ausgetragen - ein Großteil davon in Schulen, Jugendtreffs und Jugendzentren.

Aber so begeistert viele Jugendliche von diesem Sport auch sind, finden doch nur die Wenigsten von ihnen den Kontakt zu guten Spielern oder Vereinen, die sie fördern und ihnen die Möglichkeit geben, aus ihren ersten Begegnungen mit dem kleinen runden Ball eine Leidenschaft zu machen.

Eines der Hauptziele des DTFB ist es, genau diesen Missstand anzugehen. Das Potenzial einer positiven Beeinflussung der Spieler scheint fast endlos.

Der Deutsche Tischfußballbund e.V. tritt für einen kinder- und jugendorientierten Sport ein, der zum einen die Aneignung **sozialer Kompetenzen** fördern, zum anderen die **individuelle Entwicklung** Heranwachsender unterstützen möchte.

Um eine bundesweite, vernetzte Jugendarbeit zu realisieren, ist der DTFB bestrebt, Stützpunktvereine in den öffentlichen Fokus zu rücken, da sie für die erfolgreiche Jugendarbeit eine Vorreiterrolle übernehmen und Hilfestellungen geben können.

Sie zeichnen sich durch eine besonders sorgfältig konzipierte und qualitativ hochwertige, auf die Klientel zugeschnittene Arbeit aus, bei der auch partizipatorische Prozesse innerhalb der Zielgruppe von Bedeutung sind.

Anerkannte Stützpunktvereine verfügen über ein vielfältiges Erfahrungswissen in pädagogischer Methodik und Didaktik und besitzen häufig umfangreiche Vernetzungen mit lokalen Organisationen (städtische Integrationsstellen, Schulen, Jugendämter, Kirchen, Polizei etc.).

Privatpersonen, Gruppen, Vereine und andere Institutionen können Stützpunktvereinen unterstützend und beratend zur Seite stehen.

2. Kompetenzerwerb im Tischfußballsport in individueller und sozialer Hinsicht

Durch die Ausübung des Tischfußballsports, mit der Einhaltung von Regeln, einem **interkulturellen Austausch** und dem spielerischen Erlernen sozial kompatiblen Verhaltens bietet der DTFB ein attraktives Angebot zur Ergänzung der Bildungslandschaft in Deutschland.

Der Kompetenzerwerb beim Tischfußball führt zur Aus- und Weiterbildung der so genannten **Schlüsselqualifikationen**, welche einen kompetenten Umgang innerhalb der Gesellschaft ermöglichen und *"erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind"* darstellen (Bildungskommission NRW, 95).

Neben der Förderung sozialer Kompetenzen erfolgt ebenfalls eine Schulung der **motorischen Fähigkeiten**, insbesondere der Koordinationsfähigkeit. Die Ver-

mittlung einer Vielzahl von Schuss- und Passtechniken, der Spieltaktik und der daraus resultierende Erfolg steigern die **Lernmotivation** und das **Engagement** der Nachwuchskicker.

Teamwork am Tischfußballgerät erfordert **Kommunikationspfade** sowohl innerhalb des Teams als auch gegenüber der Außenwelt. So tragen die Mitglieder zum Erreichen der Teamziele mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und den daraus entstehenden gegenseitigen Abhängigkeiten bei. Daher ist die Struktur des Teams **aufgaben- und zielorientiert** und muss periodisch seine **Effektivität** überprüfen. Die gemeinsame Zielsetzung wird überprüft und es werden gegebenenfalls neue Strategien entwickelt.

Dies sind Anforderungen unserer heutigen Gesellschaft bei der Arbeitsplatzsuche, in der Schule, während der Ausbildung und im privatem Bereich essenziell geworden sind.

Vor allem die so genannten „Soft-Skills“ werden von den Bewerbern in immer ausgeprägterer Weise gefordert.

Die organisierte Form des Tischfußballs unterstützt somit die **gesamte Identitätsentwicklung** junger Menschen...

... und der Spaß kommt bestimmt auch nicht zu kurz.



3. Vorteile der Klasseneinteilung im Tischfußballsport in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Um die oben genannten Kompetenzen vermitteln zu können, müssen wir jedoch Jugendliche in ihrem Alter entsprechenden Teams an den Tischfußballsport heranzuführen. Ziel ist also eine Einteilung in homogene Altersgruppen.

Daneben sollen auch heterogenen Gruppen entsprechende Kompetenzen vermittelt werden. Dies erfordert aber vor allem Jugendleiter, die die Interessenslagen und Notwendigkeiten erkennen, die von gemischten Altersgruppen ausgehen. Gerade im alltäglichen Schul- oder Jugendzentrumsbetrieb treten heterogene Gruppen an den Kickertisch – ein Vermittlungskonzept muss also jedes Mal passgenau auf die jeweilige Gruppe zugeschnitten werden.

Die JugendleiterInnenausbildung (zum Erwerb der JugendleiterInnencard / JuLeiCa) des DTFB e.V. zeigt Wege auf, homogene wie auch heterogene

Jugendgruppen erfolgreich im Tischfußballsport zu unterweisen und passgenaue Modelle für die Jugendarbeit vor Ort zu kreieren.

Weil jedes Projekt und jede Maßnahme anders abläuft, sind Flexibilität und Offenheit der JugendleiterInnen Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Jugendarbeit.

Eine klare Strukturierung der Planung und eine genaue Aufgabenverteilung im Vorfeld ermöglicht es, den Arbeitsaufwand abzuschätzen. So wird der Aufbau zu hoher Erwartungen vermieden.

Die Klasseneinteilung unterstützt ein altersgerechtes Training in einer homogenen Gruppe und einen regelmäßigen Leistungsvergleich. Auf Grundlage der kognitiven und körperlichen Entwicklungsstufen erfolgt die Klasseneinteilung der Jugendlichen.

U14	Schülerklasse
U16	Jugendklasse
U18	Juniorenklasse

Die Aufteilung in Jugend- und Juniorenklasse berücksichtigt somit vor allem die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen und sorgt für eine zumeist spielstärkengerechte Aufteilung.

Ziel muss es sein, die Tischfußballinteressierten im frühen Jugendalter an den Tischfußballsport heranzuführen, also das Interesse zu festigen, um einen kontinuierlichen Durchlauf der Jugendklassen zu erreichen.

Des Weiteren ist eine Koedukation, also eine Gruppe mit Jungen und Mädchen zu empfehlen, zumindest bis zum Erreichen der Jugendklasse, da die unterschiedlichen genetisch und sozial geprägten Eigenschaften zu einer Ergänzung des sozialen Miteinanders führen.

Bereits im mittleren Schulalter vollzieht sich bei den Neun- bis Zwölfjährigen der allmähliche Übergang in das fortgeschrittene Jugendalter. Auch wenn der Gestaltwandel, in welchem ein Körperwachstum „in die Länge“ dominiert, erste Voraussetzungen für den Tischfußballsport bietet und in der kognitiven Entwicklung ein Übergang vom empirischen zum theoretischen Denken erfolgt, erscheint eine aktive Teilnahme für unter Zwölfjährige nicht ratsam.

Die unterschiedlichen Phasen der Adoleszenz, in welchen sowohl qualitativ als auch quantitativ heterogene Entwicklungsprozesse ablaufen, werden in den drei Klasseneinteilungen für Jugendliche aufgefangen.

Im Gegensatz zu einem Großteil der unter Zwölfjährigen haben die über Zwölfjährigen ein individuelles Anspruchsniveau entwickelt, sie können Anforderungen verstehen und bewältigen sowie auf ein schon sicheres Fähigkeitskonzept zugreifen.

In der Phase der frühen Adoleszenz, also im Alter bis vierzehn Jahre, sorgt ein Wachstumsschub (Mindestgröße, Körperkontrolle und Hebelwirkung der Gliedmaßen, vor allem der Beine und Arme) für eine Disproportion des Körpers. Gerade das Wachstum der Arme führt zu einer weiteren Entwicklung der motorischen Fähigkeiten im Umgang mit dem Tischfußballgerät. Die zum Teil schlaksigen und ungelinkten Bewegungsabläufe verschwinden mit voranschreitendem Alter und die Körperproportionen werden angepasst. Bei Mädchen erfolgt diese Entwicklung in der Regel zwei Jahre früher.

Die Jugendlichen bis etwa vierzehn Jahre begeben sich auf die Suche nach ihrem Selbst und nach ihren Lebens- und Zukunftsperspektiven. Das gilt auch für ihre soziale Entwicklung insgesamt. Es folgt der Prozess der emotionalen Loslösung von den Eltern und die Einbindung in Peer Groups. Bezüglich der Lernmotivation ist häufig ein ambivalentes Verhalten zu beobachten, bei dem sich einerseits Interessen stabilisieren und andererseits ein "Haltungsverfall" zu verzeichnen ist, der sich jedoch besonders gegenüber fremdgesteuerten Lernanforderungen zeigt.

Bei den Fünfzehn- bis Siebzehnjährigen, sowie in den Phasen der weiteren Entwicklung wird diese Diskrepanz allmählich aufgehoben, vor allen Dingen, wenn Schulabschlüsse und Übergänge in das Berufsleben Bedeutung erlangen.

4. Erfolgreiche Jugendarbeit in Stützpunktvereinen

Um zielgruppenorientiert mit unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten zu können, einen Bezug zu ihren jeweiligen Lebenssituationen herstellen und ihre Bedürfnisse adäquat berücksichtigen zu können, empfiehlt sich die Bildung so genannter „Stützpunktvereine Jugend“ unter dem Aspekt des lokalen Vernetzungsgedankens unterschiedlicher Institutionen. Hier soll zum einen der individuellen Entwicklung junger Menschen Rechnung getragen werden, zum anderen aber auch Lernprozesse in angemessenen sozialen Bezügen ermöglicht werden.

Hierbei ist zwar die Klasseneinteilung sowie die Bildung homogener Gruppen das Ziel, dies wird jedoch nicht in allen Situationen und in der Arbeit mit jeder bestehenden Gruppe direkt umsetzbar sein. Aufgrund dessen müssen Ausgangssituation, Anspruch und bestehende Möglichkeiten ständig überprüft und Ergebnisse evaluiert werden, um durch die Entwicklung und Fortschreibung adäquater Konzepte eine sinnvolle und zielgruppenorientierte Jugendarbeit im Tischfußballbereich leisten zu können.

Weitere Informationen unter:

www.dtfb.de

Kontakt:

matthias.erlei@dtfb.de

